

ersten Ordens komplementäre Aufgaben. Das machte sie auch attraktiv für den Hochadel. Die Gruppe der königlichen Klarissenklöster wird angeführt von Susan MARTI (S. 39–55) über die habsburgische Gründung Königsfelden in der Schweiz, errichtet am Ort des Gedenkens an die Ermordung des deutschen Königs Albrecht I. im Jahr 1308. Stifterin war die Königinwitwe Elisabeth von Görz-Tirol († 1313). Sie wurde unterstützt von ihrer Tochter Agnes von Ungarn, die 1317 in Königsfelden Wohnsitz nahm und bis zu ihrem Tod im Jahr 1365 die Geschicke des Klosters bestimmte, ohne selber einzutreten. Sie führte selbständig die Verhandlungen mit den Oberen des Franziskanerordens und setzte eine Regelung durch, bei der das Vermögen des männlichen Zweigs an den Schwesternkonvent übertragen wurde und die Brüder frei von materiellen Verpflichtungen ihrer Hauptaufgabe, dem Gebet für das Haus Habsburg und Agnes' verstorbenen Gatten, nachkommen konnten. Nur auf dieser materiellen Grundlage war Königsfelden auch als Barfüßerkloster in der Lage, noch zu Lebzeiten von Agnes Kunstschatze von höchster Qualität zu erwerben. Zu erwähnen sind der steinerne Sarkophag Elisabeths und ihrer Nachkommen im Zentrum des Kirchenschiffs, die heute im Bernischen Kunstmuseum aufbewahrten Altarantependien sowie die größtenteils noch in situ vorhandenen farbigen Glasfenster, in denen das ungarische Doppelkreuz eine Sonderstellung einnimmt. Durch Michaela ZÖSCHG (S. 57–75) wird das ganze Panorama der Klarissenklöster in Südtalien einbezogen und mit einer willkommenen Karte über die verwandtschaftlichen Beziehungen der Stifter ergänzt. Besonders eng gestaltete sich das Verhältnis zwischen Königsfelden und den Klarissenklöstern Santa Chiara und Donnaregina in Neapel. Santa Chiara wurde von König Robert von Anjou († 1343) und seiner Gattin Sancha von Mallorca († 1345) gestiftet, Maria Donnaregina von Maria von Ungarn († 1323), der verwitweten Mutter Roberts von Anjou. Sie war für Agnes das verbindende Glied zur ungarischen Dynastie ihres verstorbenen Mannes. In Santa Chiara begraben wurde auch eine Schwester der Agnes von Ungarn, Margaretha von Habsburg († 1329), die mit Karl von Kalabrien († 1328) aus dem Haus Anjou verheiratet gewesen war. Besonders erwähnenswert ist der Sarkophag für die Königinmutter Maria von Ungarn. Zum Kreis der königlichen Frauenklöster mit kunstvollen Sarkophagen gehört auch das von Isabel von Aragón und ihrem Gatten Dinis gegründete Zisterzienserinnenkloster St. Dinis mit eigenem Mausoleum nördlich von Lissabon, das von Giulia Rossi VAIRO (S. 77–91) vorgestellt wird. Gegenstand der Konferenz waren aber nicht nur die bekannten königlichen Stiftungen, sondern auch Frauenklöster des mittleren Adels, wie beispielsweise diejenigen in Latium, die hier von Angelica FEDERICI (S. 93–111) untersucht werden, besonders eindrücklich das für die Anfänge des Dominikanerordens wichtige Kloster S. Sisto vecchio wie das nahezu unbekannte Sant'Agnese fuori le mura außerhalb Roms, das Ende 16. Jh. nach einem Plan von Alberto Alberti neu errichtet wurde. Von Rom führt der Band zurück zu den Spuren klösterlichen Lebens in Breslau (Wrocław): Im Mittelpunkt des interessanten Beitrags von Agnieszka PATAŁA (S. 113–135) stehen die Kunstschatze des Klarissenklosters und der benachbarten St. Hedwigskapelle mit der Ahnengalerie der schlesischen Dynastie